



PETER
ROBINSON

VERHÄNGNISVOLLES
ALAN BANKS SCHWEIGEN
VIERTER FALL

Weltbild

Ihm fiel sofort ein starker Geruch auf, sehr viel unangenehmer als der des wilden Knoblauchs. Er setzte sich in der Nase fest und schien bis in die Bronchien zu dringen. Neil blickte sich suchend um, doch er konnte nichts Ungewöhnliches entdecken. Vor dem Frauenschuh türmten sich Zweige und Äste, die ihm den Weg versperrten, und er beugte sich nieder, um sie beiseite zu räumen. Kaum hatte er jedoch den ersten Ast weggezogen, da erblickte er mit Entsetzen Kopf und Oberkörper eines Toten. Noch während er sich abwandte, um sich zu übergeben, registrierte er zweierlei: das vollständige Fehlen des Gesichts und eine grausige Belebtheit des Fleisches, das sich, obwohl tot, zu kräuseln schien.

Inspector-Alan-Banks-Reihe

- Band 1: Augen im Dunkeln
- Band 2: Eine respektable Leiche
- Band 3: Ein unvermeidlicher Mord
- Band 4: Verhängnisvolles Schweigen
- Band 5: In blindem Zorn
- Band 6: Das verschwundene Lächeln
- Band 7: Die letzte Rechnung
- Band 8: Der unschuldige Engel
- Band 9: Das blutige Erbe
- Band 10: In einem heißen Sommer
- Band 11: Kalt wie das Grab
- Band 12: Wenn die Dunkelheit fällt
- Band 13: Ein seltener Fall
- Band 14: Kein Rauch ohne Feuer
- Band 15: Eine seltsame Affäre
- Band 16: Im Sommer des Todes
- Band 17: Wenn die Dämmerung naht

Peter Robinson

Verhängnisvolles Schweigen

Kriminalroman

Aus dem Englischen von Marie Eickhoff

Weltbild

Der Autor

Peter Robinson, 1950 in Castleford/Yorkshire geboren, wanderte 1974 nach Kanada aus. Er lehrt heute Literatur und »creative writing« an der York University von Toronto.

Die amerikanische Originalausgabe erschien 1990 unter dem Titel The Hanging Valley bei Penguin Books Canada Limited.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright der Originalausgabe © 1989 by Peter Robinson

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 1994 by Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Genehmigte Lizenzausgabe © 2014 by Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Steinerne Furt, 86167 Augsburg

Published by arrangement with Eastvale Enterprises Inc.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Übersetzung: Marie Eickhoff

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstockphoto

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-317-6

Für Jan

Die Hauptpersonen

Neil Fellowes	findet eine seltene Blume und eine Leiche
Sam Greenock	möchte gerne einer der ganz Großen sein
Kate Greenock	leidet unter ihrer Erziehung
Stephen Collier	kennt sich mit Frauen aus
Nicholas Collier	wäre gern so erfolgreich wie sein Bruder
John Fletcher	trauert seiner Frau nach
Raymond Addison	läßt sich bei einem Auftrag ermorden
Anne Ralston	verschwindet ohne Spuren zu hinterlassen
Bernard Allen	sehnt sich nach seiner alten Heimat
Sergeant Hatchley	liebt Bier, seine Freizeit und Frauen
Superintendent Gristhorpe	hat immer noch einen ungelösten Mordfall
Chief Inspector Alan Banks	läßt sich nicht entmutigen

Teil eins: Leben im Verwesten

Kapitel eins

I

Es war das großartigste Gefühl der Welt. Die Oberschenkel schmerzten, die Wadenmuskeln zitterten, und sein Atem kam kurz und stoßweise, aber er hatte es geschafft. Er, Neil Fellowes, Lohnbuchhalter aus Pontefract, stand auf dem höchsten Punkt des Swainshead Fell.

Zugegeben, seine Leistung ließ sich kaum mit der von Sir Edmund Hillary vergleichen, schließlich war dieser «Gipfel» nur ungefähr sechshundert Meter hoch, aber er war eben nicht mehr der Jüngste, und die Kollegen in der Werkzeugmaschinenfabrik, in der er arbeitete, hatten ihn ziemlich gemein hochgenommen, als er ihnen erzählte, daß er in den Ferien eine Wanderung über die Fells [Fell – langgestreckter, unbewaldeter Bergrücken. Anm. d. Übers.] der Yorkshire Dales unternehmen wolle.

«Über die Fells – du?» hatte Dick Blatchley, ein notorischer Witzbold, der in der Postverteilung beschäftigt war, gespottet. «Dann paß mal gut auf, daß du nicht gleich fällst!» Die Umstehenden hatten hämisch gelacht.

Aber jetzt hier oben in der klaren Luft, während sein Herz noch immer heftig pochte, mit kurzen, harten Schlägen, gar nicht unähnlich den dampfgetriebenen Kolben im Werk, war das alles plötzlich ganz unwichtig. Er schob seine Nickelbrille wieder hoch auf den Nasenrücken und wischte sich den Schweiß vom Gesicht. Dann richtete er die Riemen seines Rucksackes, so daß sie nicht mehr in die Schultern schnitten.

Der Aufstieg hatte gut eine Stunde gedauert und war ganz ungefährlich gewesen, es gab hier keine steil abfallenden Hänge, keine schwierigen Stellen, die eine besondere Ausrüstung verlangt hätten. Das Wandern im Hochmoor der Dales war kein elitärer Sport, einfach nur harte Arbeit. Und das Wetter an diesem Tag war zum Wandern wie geschaffen. In kurzen Abständen tauchte immer wieder die Sonne zwischen den dicken weißen Wolken auf, und ein leichter Wind sorgte dafür, daß es nicht zu warm wurde. Ein typisches Wetter für Ende Mai – wenn man Glück hatte.

Der Boden um ihn her war mit hartem Gras und Heide bedeckt, genau das richtige Futter für ein paar Schafe, die sich bei seinem Erscheinen zunächst erschrocken einige Meter zurückgezogen hatten, ihm jetzt aber den Rücken zuehrten und ruhig weiterfraßen. Er setzte sich auf einen verwitterten Kalksteinfelsen, um das Hochgefühl, das ihn erfaßt hatte, auszukosten, und blickte den Weg hinunter, den er gekommen war.

In einiger Entfernung konnte er gerade noch den nördlichen Rand von Swainshead ausmachen, von wo er heute morgen aufgebrochen war. Jenseits des kleinen Baches, der das Dorf durchzog, leuchtete die weißgetünchte Fassade des White Rose zu ihm herüber, und auch das von Flechten überzogene Steindach der Pension von Sam und Katie Greenock war von hier aus deutlich zu erkennen. Er hatte dort übernachtet und nach seiner anstrengenden Wanderung durch das Wharfedale tags zuvor tief und fest

geschlafen. Heute morgen dann hatte ihm Katie Greenock ein sehr reichhaltiges Frühstück serviert: Würstchen, Schinken, Blutwurst, dazu warmes Brot, gegrillte Champignons und Tomaten, zwei Spiegeleier und zum Abschluß Toast mit Orangenmarmelade.

Nach ein paar Minuten stand er auf, um das ganze Panorama auf sich wirken zu lassen. Nach Westen hin fiel das Land ab, und eine unendlich scheinende Folge fruchtbarer Hügelketten ließ ihn an ein grünes Meer denken. Nördlich davon erhoben sich die charakteristischen runden Kuppen des Lake District. Er glaubte, Striding Edge, den Bergrücken, der zum Helvellyn hinaufführte, zu erkennen, und einen Augenblick lang, als die Sonne gerade wieder durchbrach, meinte er, in der Ferne Windermere und Ullswater aufblitzen zu sehen. Nach Süden zu erstreckten sich die Berghänge der Pennines, die gewissermaßen Englands Rückgrat bildeten. Sie wirkten grimmig und abweisend. Verwitterter dunkelgrauer Kohlesandstein hatte den freundlich wirkenden hellen Kalkstein verdrängt, und bis hinunter nach Derbyshire gab es nichts als wildes, unwirtliches Hochmoor. Etwas nach Osten lag das Swainsdale, der Talgrund selbst blieb jedoch von hier oben aus verborgen.

Bei seinem Rundblick war Neil ein schmales Tal zu Füßen des östlichen Abhangs geradewegs unter ihm aufgefallen. Es schien ganz in sich abgeschlossen und glich mit dem Bächlein und der Vielzahl von Bäumen inmitten der kargen Umgebung einer fruchtbaren Insel. Sein Führer verzeichnete entlang dieser Route keine besonderen Sehenswürdigkeiten, und deshalb hatte er sie auch ausgewählt, weil er hoffte, so unterwegs auf möglichst wenige Menschen zu treffen. Denn die meisten Leute, das war jedenfalls Neils Erfahrung, zogen doch vor allem los, um etwas Besonderes zu besichtigen, seien es nun Steinkreise, aufgelassene Bleiminen oder historische Gebäude.

Das Tal zeichnete sich jedoch nicht nur durch seine Abgeschlossenheit aus, Neil war auch die ungewöhnliche Färbung des Laubs aufgefallen. Eschen, Erlen und Bergahorn prangten nicht in frischem Maigrün, sondern zeigten sich in leuchtenden Rot- und Gelbtönen, die von Rost über Orange bis hin zu Ocker reichten. Ein verwünschtes Tal, ein Tal wie aus Tolkiens «Herr der Ringe», dachte Neil. Das würde er sich näher ansehen.

Die zwei, drei Kilometer, die er mehr zu laufen hätte, konnte er in Kauf nehmen, aber es kamen natürlich auch noch ein nicht eingeplanter Abstieg und Aufstieg hinzu. Doch die Talwände schienen nicht allzu steil zu sein, und vielleicht ließen sich ja an dem kleinen Bach dort unten ein paar seltene Blumen entdecken. Er rückte seinen Rucksack zurecht und begann hinunterzuklettern.

Schon bald spürte er unter seinen Füßen statt der rauen, harten Heidebüschel weiches Gras. Unten im Tal stieg ihm sofort der strenge Geruch von wildem Knoblauch in die Nase und machte ihn leicht benommen. Er hörte den Bach, noch ehe er ihn zwischen den Bäumen sehen konnte, es war ein leises Plätschern, heiter und wie sorglos. Auch aus der Nähe betrachtet, verlor das Tal nichts von seinem märchenhaften Zauber. Der Farn schien grüner und üppiger, die Blüten der Büsche verschwenderischer, so als stünde es unter einem besonderen Segen.

Er nahm den Rucksack von den Schultern und legte ihn neben sich auf die Graspolster am Bachufer, dann setzte er die Brille ab. Er würde ein bißchen verweilen und sich ausruhen, vielleicht auch einen Kaffee aus seiner Thermosflasche trinken, bevor er sich wieder auf den Weg machte. Er bettete seinen Kopf auf den Rucksack und schloß die Augen. Die Sorgen des Alltags rückten allmählich in weite Ferne, während er sich ganz den vielfältigen Reizen der Natur überließ. Hingerissen lauschte er dem Gesang der Lerchen, die sich jubilierend höher und höher schraubten, und genoß den sanften Windhauch, der den Duft von wilden Rosen und Geißblatt zu ihm herübertrug.

Nach einer Weile rieb er sich die Augen und setzte sich die Brille wieder auf. Er fühlte sich erfrischt, ja geradezu wie neugeboren. Er erhob sich, und während er um sich blickte, weil er all die Eindrücke dieses paradiesischen Fleckchens Erde noch einmal auf sich wirken lassen wollte, bemerkte er unter den Bäumen am jenseitigen Bachufer eine auffallende Blume. Sie war etwa dreißig Zentimeter hoch, hatte rotbraune Blütenblätter und eine blaßgelbe pantoffelförmige Lippe. Das konnte nur ein Frauenschuh sein! Eine so seltene Orchidee mußte er sich genauer ansehen. Der Bach würde ihn nicht hindern. Er war nicht sehr breit, und es gab genügend Steine, um trockenen Fußes hinüberzukommen.

Drüben fiel ihm sofort ein starker Geruch auf, sehr viel unangenehmer als der des wilden Knoblauchs. Er setzte sich in der Nase fest und schien bis in die Bronchien zu dringen. Neil blickte sich suchend um, doch er konnte nichts Ungewöhnliches entdecken. Vor dem Frauenschuh türmten sich Zweige und Äste, die ihm den Weg versperrten, und er beugte sich nieder, um sie beiseite zu räumen. Kaum hatte er jedoch den ersten Ast weggezogen, da erblickte er mit Entsetzen Kopf und Oberkörper eines Toten. Noch während er sich abwandte, um sich zu übergeben, registrierte er zweierlei: das vollständige Fehlen des Gesichts und eine grausige Belebtheit des Fleisches, das sich, obwohl tot, zu kräuseln schien.

Er wusch sich am Bach das Gesicht und spülte den Mund aus. Den Rucksack ließ er, wo er war, und eilte, so schnell er konnte, zurück nach Swainshead.

Ekelhaft, dachte Katie Greenock und verzog angewidert das Gesicht, während sie den Papierkorb von Nummer drei ausleerte. Eigentlich mußte es den Leuten doch peinlich sein, derartige Dinge zurückzulassen, so daß jeder sie finden konnte. Gott sei Dank waren die beiden heute morgen abgereist. Sie waren ihr mit ihrem schamlosen Benehmen ohnehin die ganze Zeit über ein Dorn im Auge gewesen: Beim Frühstück schienen sie förmlich ineinander kriechen zu wollen, und anschließend waren sie jedesmal eine halbe Ewigkeit verschwunden, ehe sie endlich das Haus verließen. Nachmittags kehrten sie dann immer als erste wieder zurück und konnten gar nicht schnell genug auf ihr Zimmer kommen. Und bestimmt waren sie noch nicht einmal verheiratet gewesen.

Mit einer müden Handbewegung strich sie sich eine Strähne ihres aschblonden Haars zurück und stellte den Papierkorb wieder an seinen Platz. Es war noch nicht einmal Mittag, und doch fühlte sie sich schon erschöpft. Sie stand jeden Tag um sechs Uhr auf, aber sie hatte keine Muße, den ländlichen Morgen zu genießen, dem Vogelgezwitscher zu lauschen und sich am Funkeln des Taus auf Blättern und Gräsern zu erfreuen. Im Gegenteil. Auf sie warteten gleich Hektik und eine Menge harter Arbeit.

Als erstes mußte sie das Frühstück für die Gäste richten. Die Schwierigkeit dabei war, die Zubereitung der verschiedenen Speisen zeitlich so aufeinander abzustimmen, daß etwa die Spiegeleier nicht schon kalt waren, wenn sie den Schinken fertig hatte, und daß immer gleich Tee auf dem Tisch stand, sobald ein Gast herunterkam. Saft, Corn-flakes und Milch nahm sich jeder selber, das brauchte sie morgens bloß bereitzustellen, allerdings auch wieder nicht zu früh, denn die Milch sollte möglichst lange kühl bleiben. Der Toast konnte zum Glück ruhig kalt werden, kalter, harter Toast galt offenbar als traditioneller Bestandteil des englischen Frühstücks und wurde von allen Gästen klaglos akzeptiert. Trotzdem arbeitete Katie immer darauf hin, ihn möglichst noch warm und genau zur richtigen Zeit zu servieren, und freute sich immer, wenn es ihr einmal gelang. Die Gäste schienen es allerdings nie zu bemerken, bedankt hatte sich jedenfalls noch keiner.

Zu ihren Aufgaben gehörte natürlich auch, alles zu servieren und dabei stets freundlich zu lächeln, selbst dann, wenn ein Gast am Essen herummäkelte oder es einem der ach so reizenden Kinder einfiel, seinen Teller auf den Boden zu werfen. Und nicht selten erwarteten die Gäste, daß sie ihnen einen Vorschlag machte, was sie unternehmen könnten. Aber da kam ihr oft Sam zu Hilfe, obwohl er dann notgedrungen seine Ausführungen über die Tagesereignisse unterbrechen mußte, mit denen er die Gäste allmorgendlich zu unterhalten pflegte – ob sie es nun wollten oder nicht.

War das Frühstück beendet, mußten die Tische abgeräumt und das Geschirr gespült werden. Sam hatte vor kurzem endlich eine Spülmaschine angeschafft, und das war eine große Arbeitserleichterung. Sie sparte dadurch so viel Zeit, daß sie jetzt selbst jeden Morgen zu Thetford an der Helmthorpe Road zum Einkaufen ging, um dort unter dem frischen Obst, Gemüse und Fleisch ihre Auswahl zu treffen. Diese Einkäufe waren früher

immer von Sam erledigt worden, doch seit die Maschine da war, war diese Aufgabe an ihr hängengeblieben, und Sam widmete seine Zeit jetzt mehr diversen geschäftlichen Dingen, die angeblich immer sehr dringend waren.

Wenn sie dann die verschiedenen Gänge für das Abendessen zusammengestellt hatte, war es schon höchste Zeit, die Zimmer sauberzumachen und die Betten frisch zu beziehen. Eigentlich war es deshalb nur natürlich, daß sie schon zu Mittag müde war. Wenn sie Glück hatte, fand sie nachmittags ein wenig Zeit, im Garten zu arbeiten. Das war jedoch selten genug.

Sie trat ans Fenster, um sich eine kleine Atempause zu gönnen, bevor sie das nächste Zimmer in Angriff nahm. Es war ein herrlicher Spätfrühlingstag in einer der schönsten Gegenden Englands, aber ihr kam diese Landschaft wie eine einzige große Falle vor, in der sie hilflos gefangen saß: die durch ihre spröde Schönheit beeindruckenden kahlen Bergrücken empfand sie wie Mauern ohne Tore, das weite Hochmoor wie eine endlose Wüste, die man nicht durchqueren konnte. Vor kurzem allerdings hatte sich überraschend doch eine Möglichkeit gezeigt, eine neue, ganz ungewohnte Freiheit zu erlangen, aber sie selbst konnte nichts tun, als geduldig abzuwarten, was sich entwickelte.

Sie blickte hinunter auf die grasbewachsenen Ufer des Swain, der hier noch kaum breiter als ein Bach war. Ein paar Kinder hockten am Rand und hielten selbstgeknüpfte Netze ins Wasser, ein Touristenehepaar hatte sich zu einem Picknick niedergelassen, und auf der kleinen steinernen Brücke standen wie jeden Morgen die alten Männer des Ortes, um miteinander ein Schwätzchen zu halten. Eine Idylle, doch sie konnte sich nicht daran freuen.

Ihrem eigenen Haus fast gegenüber auf der anderen Seite des Swain lag das Gasthaus White Rose, gegründet im Jahre 1605, wie auf dem Wirtshausschild zu lesen war. Bestimmt saß Sam auch jetzt wieder drüben in der Schankstube, trank im Verein mit den Collier-Brüdern, den einflußreichsten Leuten im Tal, und bildete sich ein, Dummkopf, der er war, dazuzugehören. Ihr selbst war von vornherein klargewesen, daß sie ihn nie als ihresgleichen akzeptieren würden. Für die Art Leute spielte es keine Rolle, wie lange man sich schon kannte oder was man für sie getan hatte – der gewisse Unterschied blieb immer bestehen. Sie war sich sicher, daß sie hinter seinem Rücken über ihn lachten. Aber Sam schien das nicht zu bemerken, er merkte überhaupt sehr wenig. Oder war ihm doch schon einmal aufgefallen, wie ungehörig Nicholas Collier seine Frau anstarrte, und ahnte oder wußte er vielleicht sogar, daß Nicholas mehr als einmal versucht hatte, sie zu küssen?

Bei dem bloßen Gedanken daran überlief sie ein Schauer. Im selben Moment nahm sie unten auf der Brücke eine plötzliche Unruhe wahr. Sie beugte sich etwas vor, um besser sehen zu können. Die alten Männer, die eben noch schwatzend in einem Grüppchen beisammengestanden hatten, waren nach zwei Seiten auseinandergewichen und bildeten jetzt eine Gasse für die schmale Gestalt, die in höchster Eile zwischen ihnen hindurch zum anderen Ufer hinüberlief. Sprachlos, mit offenem Mund starrten sie hinterher.

Aber den Mann kannte sie doch? Und dann fiel es ihr ein. Natürlich, das war der Gast, der gestern abend noch ziemlich spät eingetroffen war. Ein Angestellter aus Castleford, oder war es Featherstone gewesen? Schüchtern und zurückhaltend, ein angenehmer Mann. Er hatte bei ihnen übernachtet und war heute morgen in aller Herrgottsfrühe aufgebrochen. Aber hatte er nicht gesagt, er wolle zum Pennines-Wanderweg? Wieso war er dann zurückgekommen? Und kreidebleich war er. Jetzt hatte er das Ende der Brücke erreicht, wandte sich nach links und war mit wenigen Schritten am Eingang zum Pub. Er riß die Tür auf und war im nächsten Moment verschwunden.

Katie fühlte, wie sich in ihrer Brust etwas zusammenzog. Was war dem Mann unterwegs widerfahren, daß er derartig aus der Fassung war? Es konnte doch nicht wieder etwas passiert sein! Oder doch?

«Nun ja», nahm Sam Greenock das Gespräch wieder auf, das sich schon seit über einer halben Stunde um die Frage drehte, ob Englands Entwicklung in Richtung auf eine multikulturelle Gesellschaft nun zu billigen sei oder nicht. «Zugegeben, sie haben alle so ihre Eigenheiten, aber ...»

Er brach ab, denn in diesem Augenblick stürzte Neil Fellowes zur Tür herein und starrte mit wildem Blick hilfesuchend um sich.

Als er Sams ansichtig wurde, der zusammen mit den Collier-Brüdern und John Fletcher an seinem gewohnten Ecktisch saß, entspannten sich seine Züge ein wenig. Er lief auf die Gruppe zu und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl fallen.

«Wir müssen sofort etwas unternehmen», stieß er keuchend hervor und wies mit zitternder Hand nach draußen. «Oben auf dem Fell liegt einer! Tot!»

«Nun beruhigen Sie sich doch, Mann», sagte Sam. «Kriegen Sie erst mal wieder Luft, und dann erzählen Sie, was los ist.» Er gab dem Wirt hinter der Theke einen Wink. «Einen Brandy für Mister Fellowes bitte, Freddie, einen doppelten», und als er sah, wie dieser zögerte, «keine Angst, du alter Geizkragen, den zahl ich. Und beeil dich ein bißchen!»

Alle am Tisch schwiegen, während Freddie Metcalfe den Drink servierte. Neil nahm einen großen Schluck und begann sofort zu husten. Ein dünnes Rinnsal Brandy lief ihm das Kinn hinunter.

Sam klopfte ihm den Rücken. «Na, wenigstens ham Se jetzt wieder etwas Farbe im Gesicht», sagte er aufmunternd.

«Es war grauenhaft», begann Neil, nachdem er etwas ruhiger geworden war, und wischte sich den Brandy ab. Er war an Alkohol nicht gewöhnt, hielt ihn aber in Notfällen, wie dies zweifellos einer war, für durchaus angebracht.

«Sein Gesicht war einfach nicht mehr da, völlig weggefressen, und die Haut bewegte sich – so!» Er deutete mit der Hand eine Wellenbewegung an. Dann griff er erneut zum Glas, leerte es auf einen Zug und stellte es hart auf den Tisch. «Wir müssen sofort etwas tun. Die Polizei verständigen.» Er sprang auf und trat an die Theke. «Wo ist hier in Swainshead die Polizei?»

Metcalfe kratzte sich etwas ratlos seinen kahlen Schädel. «Tja, also ... hier im Ort selbst ham wir keine. Der nächste Posten iss in Helmthorpe. Sergeant Mullins und der junge Weaver, knapp zwanzig Kilometer von hier.»

Neil bestellte sich noch einen doppelten Brandy. Metcalfe schien, seinem nachdenklich verzogenen Gesicht nach zu urteilen, unschlüssig, ob er Fellowes wirklich weitergeholfen hatte.

«Mullins und Weaver sind dafür nicht die Richtigen, Freddie», rief Sam Greenock denn auch prompt. «Nicht bei so was. Das ist eine Sache für die Kripo.»

«Tja», Metcalfe nickte erleichtert, «da kannst du wohl recht ham, Sam. In dem Fall, junger Mann», sagte er zu Neil gewandt, «iss dieser Bursche in Eastvale Ihr Mann. Der, der damals aufgekreuzt iss, als wir diese unangenehme Sache hier hatten. Gristhorpe

heißt er, Chief Inspector Gristhorpe. Aber das liegt schon Jahre zurück. Wahrscheinlich iss der schon längst tot. Na, komm' Se, mein Junge, Sie könn' von hier aus telefoniern, iss ja 'n Notfall.»

Gristhorpe war nicht tot und auch nicht mehr Chief Inspector, sondern inzwischen Superintendent. Als der Anruf kam, telefonierte er gerade mit der Firma Redshaw, um eine Ladung Naturstein für eine Trockenmauer zu bestellen. Denn obwohl er sich im letzten Herbst beim Aufsichten der Steine große Mühe gegeben hatte, war im vergangenen Monat während eines überraschenden Frosteinbruchs ein Teil der Mauer eingestürzt, und sie wieder aufzubauen schien ihm jetzt im Frühjahr gerade das richtige Projekt zu sein.

Der Anruf wurde infolgedessen in das Büro von Detective Chief Inspector Alan Banks gelegt, der gerade genüßlich das Feuilleton des Guardian studierte und wie immer bei solchen Gelegenheiten tiefe Dankbarkeit empfand, daß das Verbrechen in Eastvale zur Zeit offenbar Flaute hatte. Aber schließlich hatte er sich ja vor zwei Jahren genau aus diesem Grund von London hierher versetzen lassen, nämlich um endlich ein wenig Ruhe und Frieden zu haben. Er liebte seine Arbeit und konnte sich überhaupt nicht vorstellen, jemals etwas anderes zu tun, aber das ständige Gefordertsein – und in der Regel durch unangenehme Situationen – und die in London beinahe täglich spürbarer werdenden Spannungen zwischen den Bürgern und der Polizei hatten ihm schließlich doch sehr zugesetzt. Im Interesse seiner Familie, aber auch, weil er selbst eine Veränderung brauchte, hatte er deshalb den Entschluß gefaßt zu wechseln. Eastvale war dann zwar doch nicht ganz so friedlich und ruhig gewesen, wie er gehofft hatte, aber im Augenblick wenigstens war er nur mit ein paar kleineren Einbrüchen befaßt sowie mit den Folgen einer kolossalen Schlägerei im Gasthaus The Oak. Die hatte damit begonnen, daß fünf junge Soldaten aus dem Militärlager Catterick eine Gruppe arbeitsloser Bergleute aus Durham so lange mit höhnischen Bemerkungen traktiert hatten, bis diese sich schließlich zur Wehr setzten. Jetzt befanden sich drei Männer im Krankenhaus, mit unterschiedlichsten Verletzungen, angefangen von einem abgerissenen Ohrläppchen bis hin zu gequetschten Hoden. Die übrigen Beteiligten hatten inzwischen Gelegenheit, sich in einer Zelle abzukühlen, bevor man sie dem Richter vorführen würde.

«Da hat jemand den Super verlangt, Sir», sagte Sergeant Rowe, als Banks den Hörer abnahm. «Aber der spricht gerade.»

«In Ordnung», sagte Banks. «Stellen Sie zu mir durch.»

«Hallo, ist dort Chief Inspector Gristhorpe?» Die Stimme klang atemlos, und die Wörter kamen ein wenig undeutlich.

Banks nannte seinen Namen und forderte den Anrufer auf, der sich als Neil Fellowes vorstellte, zu erzählen, was er auf dem Herzen habe.

«Es ist wegen einer Leiche», begann Fellowes, «oben auf dem Fell. Ich habe sie gefunden.»

«Wo sind Sie jetzt?»

«In einem Gasthaus, dem White Rose.»

«Wo?»

«Wie? Ah, ich verstehe, in Swainshead.»

Banks notierte die Angaben in seinem Notizbuch. «Sind Sie sicher, daß es sich wirklich um einen menschlichen Körper handelt?» erkundigte er sich. Er wußte aus Erfahrung, daß immer wieder Irrtümer vorkamen. Die Polizei war in der Vergangenheit mehr als einmal herausgerufen worden, um am Ende vor nichts als einem Haufen alter Säcke zu stehen oder vor einem verendeten Schaf oder auch einem abgestorbenen Baumstumpf.

«Ja. Ja, ich bin mir ganz sicher.»

«Männlich oder weiblich?»

«Ich ... ich habe nicht so genau hingesehen. Es war ...» Das Ende des Satzes war nur mehr ein dumpfes Gemurmel.

«In Ordnung, Mister Fellowes», sagte Banks. «Bleiben Sie, wo Sie sind, wir kommen so schnell wie möglich.»

Gristhorpe hatte gerade den Hörer aufgelegt, als Banks bei ihm anklopfte und eintrat. Er mochte diesen Raum, der mit seinen überquellenden Bücherregalen und der gedämpften Beleuchtung mehr nach einem Studierzimmer als dem Büro eines leitenden Polizeibeamten aussah.

«Ah, Alan, schön, daß Sie kommen», empfing ihn Gristhorpe, «Redshaw hat mir eben gesagt, daß sie die Steine noch vor dem Wochenende liefern, es könnte also am Sonntag wieder losgehen. Hätten Sie Lust?»

Die Arbeit an der Trockenmauer, die nichts sicherte und die nirgendwo hinführte, war für den Superintendent und seinen Chief Inspector im Laufe der Zeit zu einer Art sonntäglichen Rituals geworden. Gristhorpe war Witwer und lebte allein in einem Farmhaus an der nördlichen Talseite oberhalb von Lyndgarth. Banks freute sich jedesmal auf die Sonntagnachmittage dort oben. Gewöhnlich sprachen sie nicht viel, aber die gemeinsame Arbeit schuf eine Vertrautheit, die Banks, der sich in den Dales immer noch als Neuankömmling fühlte, sehr zu schätzen wußte.

«Ja», sagte er lächelnd, «große Lust. Aber da wäre noch etwas anderes. Ich habe gerade einen etwas wirren Anruf bekommen. Ein Mann namens Neil Fellowes. Er sagte, er habe oben auf dem Fell eine Leiche gefunden. Offenbar ganz in der Nähe von Swainshead.»

Gristhorpe holte tief Luft, lehnte sich in seinem Sessel zurück und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. «Irgendwelche Einzelheiten?» fragte er stirnrunzelnd.

«Nein. Ich hatte den Eindruck, der Mann war noch ziemlich durcheinander. Soll ich rausfahren?»

«Wir werden beide rausfahren», sagte Gristhorpe entschieden und erhob sich, «es ist nämlich nicht das erste Mal, daß dort oben im <Head> eine Leiche gefunden wird.»

«Im <Head>?»

«Ja, so nennen die Einheimischen hier die Gegend um das Dorf Swainshead. Es ist das Quellgebiet des Swain, wenn Sie so wollen, eben der <Kopf> des Tals.» Er blickte auf die Uhr. «Es sind ungefähr vierzig Kilometer, aber wie ich Freddie Metcalfe kenne, wird der Pub bestimmt noch offen sein.»